

Antrag

der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Michael Kaufmann, Barbara Lenk, Martin Reichardt, Matthias Moosdorf, Norbert Kleinwächter, Carolin Bachmann, Marc Bernhard, René Bochmann, Gereon Bollmann, Dirk Brandes, Marcus Bühl, Petr Bystron, Dr. Gottfried Curio, Thomas Dietz, Thomas Ehrhorn, Peter Felser, Dietmar Friedhoff, Kay Gottschalk, Mariana Iris Harder-Kühnel, Karsten Hilse, Nicole Höchst, Dr. Malte Kaufmann, Tobias Matthias Peterka, Bernd Schattner, Eugen Schmidt, Uwe Schulz, Martin Sichert, Dr. Harald Weyel, Dr. Christian Wirth und der Fraktion der AfD

Die Abwanderung hochqualifizierter deutscher Wissenschaftler statistisch erfassen und gegensteuernd tätig werden

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Angesichts einer zunehmend wissensbasierten wirtschaftlichen Entwicklung und eines immer stärkeren internationalen Wettbewerbsdrucks stellt die Zielsetzung eines „Brain Gain“ anstelle eines „Brain Drain“ – also der Sicherstellung der Voraussetzungen dafür, dass es zu einer Talenzuwanderung anstatt -abwanderung kommt – eine der entscheidenden Herausforderungen für Deutschlands Zukunft als Forschungsstandort und Industrienation dar. Vor diesem Hintergrund stellen Forschungsergebnisse wie die des am Max-Planck-Institut für demografische Forschung (MPIDR) angesiedelten einjährigen Forschungsprojekts „Analyzing the migration of researchers to and from Germany during 1996–2020 and evaluating its interplay with fields of scholarship, level of experience, gender, and research performance“, die für Deutschland einen negativen Wanderungssaldo von Wissenschaftlern insbesondere im Bereich der MINT-Disziplinen ausweisen, die Politik vor dringenden Handlungsbedarf (arxiv.org/ftp/arxiv/papers/2104/2104.12380.pdf, S. 1; arxiv.org/pdf/2110.08340.pdf, S. 1, 19; siehe auch Antwort der Bundesregierung zu Frage 7 auf Bundestagsdrucksache 20/481).

Die von der Bundesregierung bekundete Absicht, der bestehenden Talentabwanderung dadurch zu begegnen, dass weiterhin Programme wie P.R.I.M.E und GAIN des DAAD, Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft wie das Emmy Noether-Programm oder die befristeten Forschungsaufenthalte, Stipendien und Alexander von Humboldt-Professuren der Alexander von Humboldt Stiftung sowie Programme zur Gewinnung von Fachkräften für die Erforschung, Entwicklung und

Anwendung von Künstlicher Intelligenz (KI) gefördert werden sollen, muss als unzureichend bewertet werden (Bundestagsdrucksache 20/481, S. 3 f.). Einige dieser Programme existieren bereits seit vielen Jahren oder gar Jahrzehnten – das Emmy Noether-Programm etwa besteht bereits seit 1997 – und zwar ohne, dass durch ihre Förderung ausreichend Forscher im deutschen Wissenschaftssystem hätten gehalten oder zur Rückkehr in selbiges hätten bewegt werden können. Ein positiver Wanderungssaldo stellt damit nach wie vor ein Desiderat dar. Zudem mangelt es an Initiativen, die spezifisch auf einen Talentgewinn in den MINT-Disziplinen ausgerichtet sind, zumal die bestehenden Initiativen zur Gewinnung von KI-Fachkräften naturgemäß nur einen Teil des Felds der MINT-Disziplinen unmittelbar tangieren.

Die Behauptung der Bundesregierung, Deutschland profitiere von einer Auswanderung deutscher Forscher in Länder wie die USA oder Großbritannien „durch eine besonders ausgeprägte Rückkehrmobilität im Sinne einer Brain Circulation“ kann nicht überzeugen und deutet auf ein mangelndes Problembewusstsein seitens der Bundesregierung hin (Bundestagsdrucksache 20/481, S. 5). Die USA stellen mit Abstand das häufigste Migrationsziel für deutsche Forscher dar (arxiv.org/ftp/arxiv/papers/2104/2104.12380.pdf, S. 6). Während im Zeitraum von 1996 bis 2020 32.288 Forscher von Deutschland in die USA migrierten, kamen aus den USA im selben Zeitraum nur 28.460 nach Deutschland – ein Minussaldo von 3.828 Forschern für Deutschland (arxiv.org/ftp/arxiv/papers/2104/2104.12380.pdf, S. 6f.). Dies korrespondiert mit den 2019 veröffentlichten Angaben des US-amerikanischen National Science Boards über den Anteil ausländischer Studenten aus den Bereichen Wissenschaft und Technik, die nach ihrer Promotion für weitere zehn Jahre zum Arbeiten in den USA verbleiben und somit nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Die Europäer, unter denen die Deutschen mit dem größten Anteil an Höchstgraduierten und Doktoren einen signifikanten Teil stellen, bleiben zu 69 Prozent in den USA, während es bei den Nord- und Südamerikanern nur 55 Prozent, bei den Westasiaten nur 59 Prozent und bei den Südkoreanern sogar nur 44 Prozent sind (nces.nsf.gov/pubs/nsb20198/immigration-and-the-s-e-workforce).

Auch die Autoren der Studie „Return migration of German-affiliated researchers: Analyzing departure and return by gender, cohort, and discipline using Scopus bibliometric data 1996-2020“ (2021) des MPIDR kommen zu dem Ergebnis, dass die Entwicklung von Förderprogrammen und Initiativen, die speziell darauf ausgerichtet sind, ausgewanderte deutsche Forscher, die im Bereich der MINT-Disziplinen tätig sind, für eine Rückkehr nach Deutschland zu gewinnen sowie qualifizierte ausländische Forscher der entsprechenden Disziplinen anzuwerben, ein geeignetes Mittel darstellen würden, um der anhaltenden Talentabwanderung zu begegnen (arxiv.org/pdf/2110.08340.pdf, S. 19).

Bei der Entwicklung solcher Förderprogramme und Initiativen müssen besonders häufige Auswanderungsgründe von Wissenschaftlern, wie die bessere Infrastruktur und das höhere Renommee von Forschungseinrichtungen im Zielland, berücksichtigt werden (Nicolai Netz und Hendrik Schirmer: Internationale Mobilität von wissenschaftlichem Nachwuchs (Begleitstudie B6). Studien im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs, BuWiN 2017, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung – DZHW –, S. 42 f.).

Von besonderer Bedeutung für die Innovationskraft und das internationale Renommee der deutschen Forschung sind hochqualifizierte Wissenschaftler, die eine hohe Zitationsleistung aufweisen. Die amtliche Statistik über Forschung und Entwicklung erfasst die Abwanderung Hochqualifizierter jedoch nicht und auch Daten zu Abwanderungsabsichten werden nicht erhoben (Bundestagsdrucksache 20/481, S. 6). Diese blinden Flecken der amtlichen Statistik müssen dringend behoben werden, um im angemessenen Umfang Initiativen entwickeln zu können, um Hochqualifizierte im deutschen Wissenschaftssystem halten und dafür (zurück-)gewinnen zu können.

Der bisherige Mangel an Effektivität und Kosteneffizienz der Maßnahmen zur Verhinderung eines Brain Drains zeigt sich bereits daran, dass besagter Brain Drain überhaupt stattfindet, angesichts des bestehenden Umfangs staatlicher Investitionen in Forschung und Entwicklung. Der daraus resultierende Abfluss von Intelligenz und Verstand bedeutet den Verlust wichtiger Potenziale zum Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, dem endlich konsequent entgegengesteuert werden muss.

Organisationen wie die Dr. Wilhelmy-Stiftung, die Carl-Zeiss-Stiftung oder die German Scholars Organisation, die die Rückkehr deutscher Wissenschaftler der MINT-Fächer nach Deutschland bereits durch Maßnahmen wie das Dr. Wilhelmy-GSO-Reisekostenprogramm oder den Carl-Zeiss-Stiftungs-Fonds fördern und somit aktiv zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland beitragen, könnten die Bundesregierung als Kooperationspartner bei der Entwicklung entsprechender Förderprogramme und Initiativen unterstützen (www.deutsches-stiftungszentrum.de/aktuelles/2017_02_27_lothar_wilhelmy; www.carl-zeiss-stiftung.de/programm/carl-zeiss-stiftungs-fonds; gsonet.org/foerderprogramme/).

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung dazu auf,

1. dass die amtliche Statistik über Forschung und Entwicklung künftig Daten über Abwanderungsabsichten sowie über die tatsächliche Abwanderung hochqualifizierter deutscher Wissenschaftler erheben soll, wobei auch die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Forschungsdisziplinen der Wissenschaftler zu erfassen ist sowie
2. Förderprogramme und Initiativen zu entwickeln, die speziell darauf ausgerichtet sind, ausgewanderte deutsche Forscher, die im Bereich der MINT-Disziplinen tätig sind, für eine Rückkehr nach Deutschland zu gewinnen, um einen für Deutschland positiven Wanderungssaldo im Sinne einer Talenzuwanderung/eines „Brain Gain“ zu erreichen. Bei der Entwicklung dieser Förderprogramme und Initiativen sollte eine Kooperation mit Organisationen wie der Dr. Wilhelmy-Stiftung, der Carl-Zeiss-Stiftung oder der German Scholars Organization ins Auge gefasst werden, die die Rückkehr deutscher Wissenschaftler der MINT-Fächer nach Deutschland bereits aktiv fördern. Im Rahmen der Förderprogramme und Initiativen sollten auch die Ehepartner und Kinder der Wissenschaftler unterstützt werden, indem sie bei der Suche nach Arbeitsplätzen sowie bei der Suche nach und der Finanzierung von Wohnungen und Schulplätzen unterstützt werden. In Hinblick auf etwaige Prozessoptimierungen sind die Ergebnisse der Förderprogramme und Initiativen einer jährlichen Evaluation zu unterziehen.

Berlin, den 5. Mai 2023

Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion

